Anders Tivag

Revision
… oder wir man lernen kann, den Prolog von Jenny Erpenbecks Roman „Heimsuchung“ zumindest ein bisschen zu lieben

Bei der ersten Beschäftigung mit dem Roman haben wir ihn sehr stark aus der Sicht eines kritischen Lesers betrachtet.
Das Urteil fiel dementsprechend sehr negativ aus: Im wesentlichen ging es darum, dass ein Prolog ja die Einführung in einen Text leisten soll.
Und gerade bei Schullektüren sollte man erwarten, dass das auch ein bisschen erwärmend geschieht. Denn Schüler und Schülerinnen stehen Schullektüren in der Regel grundsätzlich eher ablehnend gegenüber. Das muss man nicht noch verstärken.
Wieso geschieht nun hier genau das und bei dieser Einschätzung müssen wir bleiben: Dieser Prolog erweckt den Eindruck, als wäre die Verfasserin gerade in einem Naturkundemuseum gewesen und hätte sich dort die Geologie eines Ortes erklären lassen.
Die Gesamtentwicklung von etwa 24.000 Jahren wird dann recht anschaulich dargestellt. Aber die meisten Schüler und Schülerinnen dürften sich bald gelangweilt wegdrehen und nach einer Zusammenfassung greifen.
Das ist schade und darum wollen wir hier ein bisschen Werbung dafür machen, dass man dem Prolog auch etwas Positives zutraut.
Und tatsächlich kann man sehen, dass diese ganze, sehr langweilig wirkende Geschichte auf einen entscheidenden Punkt zuläuft, der zumindest das Herz derer höher schlagen lassen muss, die sich für die Umwelt einsetzen und unserem Planeten eine gute Zukunft wünschen.
Wenn man im Prolog nach irgendetwas sucht, was dem Titel entspricht, also einer „Heimsuchung“. Dann sieht man natürlich zunächst einmal, dass das Eis hier „die erfrorenen Stämme der Eichen, Erlen und Kiefern zerknickt und niedergemalmt“ hat. Sogar „Teile des Felsmassivs waren gesprengt, zersplittert, zerrieben worden“.
Und Tiere wie „Löwe, Gepard und Säbelzahnkatze“ sind „in südlichere Gegenden vertrieben“ worden. Das sind sicherlich Phänomene von Heimsuchung, aber es ist lange her und hat wenig mit uns zu tun.
Im weiteren Verlauf kann man dann fast ein bisschen Mitleid haben mit dem Eis, denn es muss den „Rückweg“ antreten und kann auch nur wenige „Pfänder in der Tiefe der Rinnen“ zurücklassen, „Inseln von Eis, verwaistes Eis, Toteis wurde es später genannt.“
Auch das kann man als Heimsuchung verstehen. Aber wieder gilt dafür: lange her und wenig bedeutsam für uns heute.
Dann kommt der Mensch ins Spiel und ist zumindest in der Lage, einem Überrest des Eises den Namen „Märkisches Meer“ zu geben, aber auch das ist nur etwas Zeitweiliges, „denn, wie jeder See, war auch dieser nur etwas Zeitweiliges, wie jede Hohlform war auch diese Rinne nur dazu da, irgendwann wieder ganz und gar zugeschüttet zu werden.“ Also auch hier wieder Heimsuchung, wenn auch schon mit bedrohlichem Hinweis auf ein ewiges, also potenziell auch uns bedrohendes Phänomen. Aber auch das bleibt wieder im Bereich der Geologie.
Am Ende dann endlich ein Signal, das das Potenzial hat, für den weiteren Roman wichtig zu sein und vor allem auch Interesse auszulösen. Denn es heißt dort: „Erst in der Neuzeit trat dort das ein, was man in der Wissenschaft als *Desertifikation* bezeichnet, zu deutsch Verwüstung.“
Wenn man davon ausgeht, dass am Ende eines Textes immer das Wichtigste steht, dann kann man an die Deutungshypothese für den Roman herangehen, dass er vielleicht im weiteren Verlauf mehrere Varianten von Heimsuchung beschreibt und zwar in Richtung „Verwüstung“ und das kann man sicherlich im übertragenen Sinne verstehen.
Und damit kann man den Interpretationsblick, mit dem wir den Prolog ausgewertet haben, auf das weitere Treiben des Menschen richten, das wahrscheinlich im Roman thematisiert wird. Auch da kann es Phänomene der Verwüstung geben, was dann auch etwas mit Heimsuchung zu tun hat und man wird schauen, wie es dazu kommt, wer die Schuld trägt und was man vielleicht auch hätte anders machen können.
Insgesamt können wir also feststellen, dass es sich immer wieder lohnt, ein Vorurteil im Sinne des ersten Eindrucks zu überprüfen und dann auch gegebenenfalls zu korrigieren. Dabei kann durchaus einiges erhalten bleiben, aber gerade die Veränderungen, die sich bei dieser Revision, wörtlich: „neue Besichtigung“, ergeben, sind interessant und können weiterführen.